

# **Bedingungen für eine friedliche Welt: Spannungsfelder zwischen Kulturalismus und Naturalismus der Gegenwart**

## **Destruktive Konflikte sind Teil der Selbstorganisation**

Das globale System der menschlichen Zivilisation kann modelltheoretisch als komplex vernetztes System von Beziehungen zwischen den Sozialsystemen – Staaten – betrachtet werden. Für dieses komplexe System kann für die Strukturbildung das Paradigma der Selbstorganisation angewendet werden. In interagierenden Elementen sind dabei konstruktive und destruktive Komponenten zur Strukturbildung im Rahmen einer Selbstorganisation notwendig. Eine friedliche Welt ist damit nur möglich, wenn die unabhängigen, im Konkurrenz stehenden Elemente ihre Unabhängigkeit verlieren.

## **Zivilisation als heterogenes Vielteilchensystem**

Unter Selbstorganisation ist der Prozess einer Strukturbildung zu verstehen, der nicht zielgerichtet verläuft. Zur Strukturbildung wirken lediglich Natur- oder Zufallskräfte, zumindest aber Handlungen, die zwischen den Komponenten im hohen Maße nicht synchronisiert sind.

Speziell für menschliche Sozialgemeinschaften kommen dabei konkurrierende Motivationselemente wie Hass, Angst, Freude und Machtbestreben zur Wirkung.

Damit lässt sich das globale System der menschlichen Kulturen als Ansammlung von unabhängigen Elemente auffassen, die in vielfältiger Weise in Konkurrenz stehen. Diese Konkurrenz verhindert eine willentliche, geplante Systemkonstruktion. Die menschliche Zivilisation kann somit als Ansammlung heterogener Interessenlagen verstanden werden, die bei Kontakt konfliktbehaftet sind. Der Konflikt besteht darin, dass jedes der in Kontakt tretenden Teilchen (etwa Menschen, Völker, Stämme oder Staaten) das jeweilige andere Teilchen in sein eigenes Sozialsystem inkorporieren will.

Dieses Aufnehmen ist an sich schon konfliktbehaftet. Zusätzlich ist zu berücksichtigen, dass die einzelnen Sozialsystem selbst nur dynamische Stabilität haben (auch die Person selbst) – also zerfallen können. Die menschliche Zivilisation auf dem Planeten ist also in mehrfacher Weise in dynamische Zustandsbeziehungen und in damit in andauernde Selbstorganisationsprozessen eingebunden:

- Die Ausbildung von kleinräumigen Sozialstrukturen unter den Individuen
- Die Ausbildung von globalen Sozialstrukturen zwischen den kleinräumigen Sozialstrukturen (Staaten)

## Die globalen Komponenten und ihre Eigenschaften

Die globalen Akteure sind Staaten und Organisationen gemäß dem Völkerrecht; vordringlich sind es jedoch Staaten. Diese Staaten sind untereinander über ein dynamisches System internationaler Beziehungen verbunden (Geopolitik). Die internationalen Beziehungen werden etwa durch die *Rationalismus-Theorie der internationalen Beziehungen* theoretisch erfasst.

Gemäß Hans Neuhoff hat diese Theorie zwei Strömungen:

- Den klassischen Realismus gemäß H.Morgentau und
- den Neo-Realismus.

Der Neo-Realismus wiederum hat 2 Ausprägungen:

- Den *Defensiven Realismus* gemäß K. Waltz und
- den *Offensiven Realismus* gemäß J.Mearsheimer.

Der *Defensive* und der *Offensive Realismus* unterscheidet sich primär nur dadurch, dass der *Defensive Realismus* eine regionale Hegemonie als Endpunkt annimmt, während der *Offensive Realismus* globale Hegemonie anstrebt. Als Triebkraft für Selbstorganisationsprozesse scheint mir der Unterschied aber unbedeutend.

Gemäß diesen Realismus-Theorien herrscht zwischen den Akteuren (Staaten) Anarchie, was so viel heißt, als dass es keine übergeordnete Ordnungsmacht gibt. Alle Staaten streben nach Sicherung ihres Bestandes. In diesem Sinne, versuchen sie, Macht auf ihre Nachbarn auszuüben und sie in ihre Hegemonie einzubinden. Der Ordnungsfaktor bei diesen Prozess ist das Ausbalancieren der militärischen Macht. Ist dieses Machtgleichgewicht gestört, kommt es zu Aggression auf den jeweils vermeintlich schwächeren. Die Theorie sagt dabei aus, dass der interne Zustand der jeweiligen Akteure für ihre Geopolitik keine Rolle spielt. Ob der Akteur intern demokratisch oder diktatorisch organisiert ist, hat auf das Verhalten in der Geopolitik keinen Einfluss.

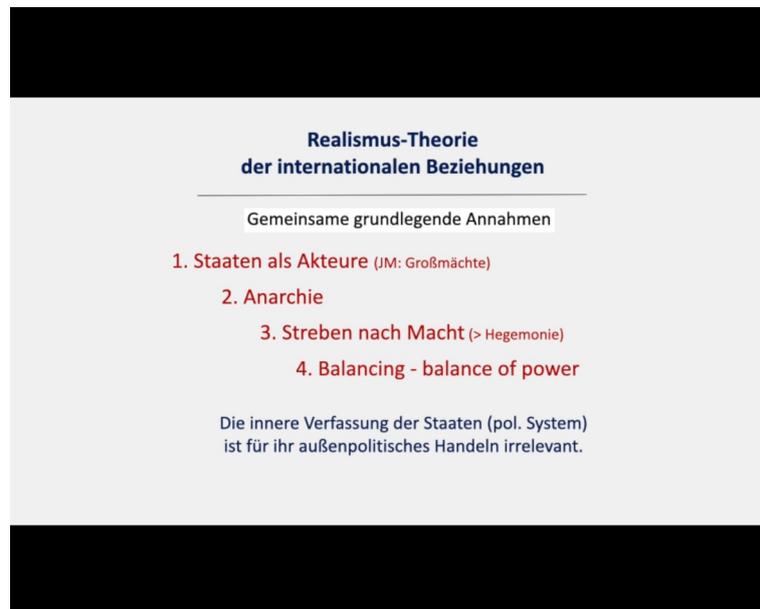


Schaubild 1: Bild 1: Realismustheorie (Quelle:  
[https://youtu.be/ZidPvRm5P\\_U](https://youtu.be/ZidPvRm5P_U) ; 28:22 ).

Damit reduziert sich die Frage nach Friedensmöglichkeit auf die Kommunikationsbeziehung von Staaten und dabei wiederum auf Staaten die Großmächte sind. Welches politische System in der jeweiligen Großmacht herrscht, ist sekundär.

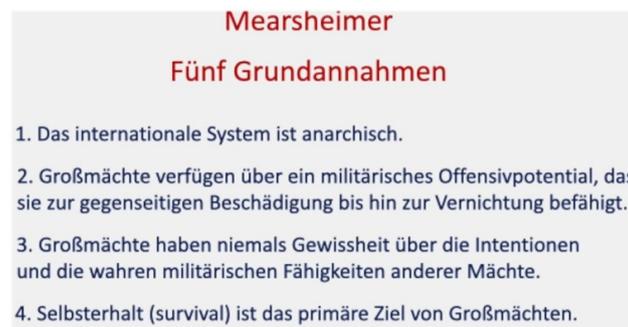


Schaubild 2: Bild 2: Grundannahmen zu globale  
Beziehungen (Quelle:  
[https://youtu.be/ZidPvRm5P\\_U](https://youtu.be/ZidPvRm5P_U), 26:22).

Gemäß Marsheimer ist das oberste Ziel der Akteure der Selbsterhalt. Allein dieses Ziel führt dazu, dass sich Großmächte konfliktbehaftet gegenüber stehen. Um den Selbsterhalt zu sichern, muss die Macht einer anderen Großmacht bekämpft werden. Dies führt zu einem andauernden Konflikt zwischen den Staaten – zu einem höchstens dynamischen Gleichgewicht – wie es etwa zur Zeit des Kalten Kriegs gegeben war. Solche Phasen halten aber nicht dauernd, da das Aufrechterhalten der militärischen Stärke gewaltige Ressourcen verbraucht und damit potentiell jeden der Akteure

Seminar für Masterarb. und Diss. (Organisation und Selbstorganisation im Natur- Kulturgefüge)

schwächt. Sobald aber eine Schwächung eines Akteurs eintritt, wie etwa bei Russland um 1990 wird die andere Großmacht sofort versuchen ihr Hegemonialgebiet auszuweiten (etwa NATO-Osterweiterung). So dies nicht sofort gelingt, führt das zu einer Aufrüstung der geschwächten Großmacht, was im Gegenzug wieder zu Aktionen der stärkeren Großmacht führt, dies zu verhindern: Es entsteht ein Konflikt, der durch Krieg (auch Vertreterkrieg) entschieden werden soll. Erst wenn wieder Kräftegleichgewicht herrscht, oder ein Staat besiegt wurde (etwa 3. Reich) kann wieder Friede herrschen.

Es bestand früher die Hoffnung, dass übergeordnete Regulatorien – etwa die UNO – derartige Konflikte dämpfen könnten. Wie die Praxis jedoch zeigte (etwa beim Völkerbund) und zeigt (aktuell bei der UNO) haben diese Übernationalen Institutionen nicht die Macht, die Supermächte in die Schranken zu weisen, da sie in ihren Machtmitteln auf die Machtmitteln (Geld und Militär) von den Mächten abhängig sind, die sie in die Schranken weisen sollten. Die in der Theorie von Marsheimer postulierte Anarchie scheint die Realität gut wiederzugeben. Damit bleibt die globale Politik ein System von selbstorganisierten Komponenten – und für die Selbstorganisation sind sowohl destruktive als auch konstruktive Vorgänge bedeutend.

## Resümee

Im Spannungsfeld von Kulturalismus und Naturalismus dominiert in Bezug auf Krieg und Frieden der Naturalismus in Form der Eigenschaft von nichtlinearen Vorgänge im Prozess der Selbstorganisation. Da die kulturellen Prozesse es bis heute nicht geschafft haben, das Zusammenleben auf dem Planeten global zu organisieren, ist dieser Prozess bis auf weiteres den Eigenschaften der Selbstorganisation – also im hohen Maße einem Zufallsprozess – überlassen. Die Eigenschaften dieser Selbstorganisation sind jedoch fern von jeglichen humanen Werten. Zerstörung und Zerstörungsprozesse sind in diesen Vorgängen genauso elementar wie das Entstehen von temporären Ordnungsstrukturen. Eine auf Dauer friedliche Welt ist somit nicht möglich.

## Quellen

Die Aussagen zu den geopolitischen Theorien folgen den Vortrag von Hans Neuhoff : Ukraine: Eine Lehrstunde der Geopolitik ( [https://youtu.be/ZidPvRm5P\\_U](https://youtu.be/ZidPvRm5P_U) ).